

Schweizer Heimatschutz = Patrimoine suisse

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **105 (2010)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auszeichnung für innovative Ortsplanung und gute zeitgenössische Architektur

Wakkerpreis 2010 an Fläsch

Das Weinbaudorf Fläsch im Rheintal erhält die diesjährige Auszeichnung für seine innovative Ortsplanung. Dank Landumlegungen konnten die charakteristischen Wein- und Obstgärten im Dorfkern erhalten werden, ohne dass die bauliche Weiterentwicklung verhindert wird. Zudem fördert die Gemeinde aktiv gute zeitgenössische Architektur, indem sie berät und mit gutem Beispiel vorangeht. Die offizielle Preisübergabe findet am 19. Juni 2010 im Rahmen einer öffentlichen Feier statt.

Monique Keller, Schweizer Heimatschutz

Das Weinbaudorf Fläsch im Churer Rheintal mit seinem Ortsbild von nationaler Bedeutung steht durch die Nähe zur Autobahn unter grossem Siedlungsdruck. Um der schleichenden Verstädterung und der baulichen Banalisierung der Agglomeration zu begegnen, beschloss der Gemeindevorstand eine tief greifende Revision der bestehenden Ortsplanung aus den 1990er-Jahren. Daraufhin erliessen die Behörden einen Planungs- und Baustopp, um eine grundsätzliche Neuorientierung zu ermöglichen.

Schmuckstück der Bündner Herrschaft

Ein Leitbild wurde erarbeitet und legte die Identität Fläschs als «Schmuckstück der Bündner Herrschaft» fest.

Die weitgehend intakte Dorfstruktur und die charakteristischen Obst- und Weingärten, die weit in den Dorfkern reichen, sollen vor Überbauungen geschützt werden. Die zu erhaltenden Flächen wurden ausgezont und gingen teilweise in Gemeindeeigentum über. Die Eigentümer erhielten dank Landumlegung Realersatz an anderer Stelle. Am Ost- und Westrand des Dorfes werden Bauzonen mit höherer Überbauungsziffer definiert. Dies erlaubt ein kontrolliertes Wachstum, und das einmalige Ortsbild bleibt erhalten. Die Verdichtung findet also in diesem speziellen Fall am Rand des Dorfes statt und nicht im Kern, wie üblich. Die Ortsplanungsrevision wurde Ende 2008 von der Bevölkerung angenom-

men. Dieses gezielte Umzonen zugunsten einer qualitätsvollen Entwicklung des Ortsbildes ist für die Schweiz einmalig.

Die Gemeinde setzt sich zudem dafür ein, dass Neubauten von guter architektonischer Qualität sind. Beim Baubewilligungsverfahren setzt sie vermehrt auf Beratung und Anreize. Mit dem Schulhaus des Architekten Pablo Horváth ist sie schon 1999 mit gutem Beispiel vorangegangen. Das Wohnhaus Meuli des Architekturbüros Bearth & Deplazes, die «Casascura», ein Haus von Architekt Kurt Hauenstein oder das Weingut Gantenbein, ebenfalls von Bearth & Deplazes (Fasadenelemente mit Traubenmotiv von Gramazio & Kohler), zeugen von ho-

Fläsch, das «Schmuckstück der Bündner Herrschaft», erhält den Wakkerpreis.
(Bild G. Bally, Keystone)

Fläsch définit son identité de bourg viticole. La commune reçoit le Prix Wakker.
(photo G. Bally, Keystone)



Das Wohnhaus Meuli und das Weingut Gantenbein des Architekturbüros Bearth & Deplazes zeugen von hohem Anspruch bei privaten Bauherrschaften. Mit dem Schulhaus ist Fläsch schon 1999 mit gutem Beispiel vorangegangen. (Bilder G. Bally, Keystone)

La maison Meuli et la domaine viticole de la famille Gantenbein du bureau d'architectes Bearth & Deplazes sont des témoins des exigences élevées chez les maîtres d'ouvrage privés. Avec l'école communale, en 1999, les autorités ont montré l'exemple d'une bonne architecture. (photos G. Bally, Keystone)



hem Anspruch auch bei privaten Bauherrschaften.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die pionierhafte Zusammenarbeit der Gemeinde mit der Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur. Unter der Leitung von Christian Wagner, Professor an der HTW und Bauberater der Gemeinde Fläsch, wurde die Revision der Ortsplanung und des Baugesetzes als Forschungsprojekt erarbeitet und begleitet.

Die Studierenden haben sich ebenfalls mit der Problematik der zahlreichen leer stehenden Ställe auseinandergesetzt. Ob erhalten, umbauen oder ersetzen: es muss sorgfältig mit diesen Ställen umgegangen werden, denn sie sind ein wichtiger Bestandteil des Dorfcharakters. Dazu regte die HTW Chur die Gründung eines Vereins «Pro Fläsch» an, mit dem Ziel, neue Nutzungsmöglichkeiten für die Ställe zu finden.

Eingeschlagenen Weg beibehalten

Heute zählt die Gemeinde 600 Einwohner und 22 Weinproduzenten, die Beachtung über die Landesgrenzen hinaus geniessen. Mit dem Wakkerpreis 2010 unterstützt und bestärkt der Schweizer Heimatschutz die Gemeinde Fläsch auf dem eingeschlagenen Weg. Raumplanung ist nicht einfach als Anordnung von Nutzflächen zu verstehen, sondern als Gestaltungsprojekt,

um landschaftliche, räumliche und bauliche Qualitäten einer Ortschaft lenken zu können.

Nach Guarda (1975), Splügen (1995) und Vrin (1998) ist Fläsch die vierte Gemeinde im Kanton Graubünden, die mit dem Wakkerpreis ausgezeichnet wird.

Der Schweizer Heimatschutz vergibt den Wakkerpreis jährlich einer politischen Gemeinde. Der Wert der Auszeichnung liegt in der öffentlichen Anerkennung vorbildlicher Leistung, das Preisgeld hat mit 20000 Franken eher symbolischen Charakter. Ermöglicht wurde der Wakkerpreis durch ein Vermächtnis von Henri-Louis Wakker. Weitere seither eingegangene Legate erlauben es, den Preis bis heute vergeben zu können.

Die Auszeichnung von Gemeinden wie Stein am Rhein, Guarda oder Ernen erfolgte in den 1970er-Jahren vor dem Hintergrund, dass die Erhaltung historischer Zentren nicht selbstverständlich war. Im heutigen Fokus stehen Gemeinden, die ihren Siedlungsraum unter zeitgenössischen Gesichtspunkten sorgfältig weiterentwickeln. Hierzu gehören insbesondere das Fördern gestalterischer Qualität bei Neubauten, ein respektvoller Umgang mit der historischen Bausubstanz sowie eine vorbildliche, aktuelle Ortsplanung.

Mehr dazu unter www.heimatschutz.ch/wakkerpreis

HENRI-LOUIS WAKKER

Henri-Louis Wakker wurde am 18. März 1875 als Sohn eines Uhrmachers in Genf geboren. Sein Grossvater war ein aus Holland eingewanderter Schneider. Henri-Louis Wakker besuchte das Genfer Gymnasium, erlernte an einem süddeutschen Gymnasium die deutsche Sprache und absolvierte eine kaufmännische Lehre bei einer Bank.

Im Jahr 1905 wurde er Bankdirektor in Kairo, 1911 kehrte er in seine Vaterstadt zurück. Dort eröffnete er ein Liegenschaftsbüro und befasste sich mit Kauf, Verkauf und Nutzbarmachung von Grundstücken und Villen sowie mit Vermögensverwaltungen.

1929 plante er zusammen mit seinem Freund Henri Honegger und den Architekten Maurice Braillard und Henri Vial zukunftsweisende Wohnsiedlungen im Eaux-Vives-Quartier in Genf.

1955 zog er sich vom Geschäftsleben zurück. Henri-Louis Wakker war ein begeisterter Bergsteiger und liebte vor allem die Walliser Alpen und die Berge der Innerschweiz. Für die Städtchen und kleinen Dörfer dieser Gegenden hatte er eine spezielle Vorliebe.

Er starb am 17. März 1972, einen Tag vor seinem 97. Geburtstag, und vermachte dem Schweizer Heimatschutz eine beträchtliche Summe ohne daran irgendwelche Bedingungen zu knüpfen.

Der Vorstand des Schweizer Heimatschutzes beschloss 1972, diese Mittel für den heute allseits bekannten Wakkerpreis zu verwenden.

Distinction pour la planification locale novatrice et une architecture contemporaine de qualité

Prix Wakker 2010 à Fläsch

Patrimoine suisse décerne le Prix Wakker 2010 à Fläsch. Le village de la Vallée du Rhin reçoit cette distinction pour sa planification locale novatrice. Le remaniement parcellaire lui a permis de sauvegarder l'identité viticole de son centre. Par ailleurs, la commune s'engage activement, par l'exemple et le conseil, pour une architecture contemporaine de qualité. La remise officielle du Prix Wakker aura lieu le 19 juin 2010 dans le cadre d'une cérémonie festive.

Monique Keller, Patrimoine suisse

Le village viticole de Fläsch dans la Vallée du Rhin, avec son site d'importance nationale (ISOS national), subit depuis quelques années une forte pression démographique en raison de la proximité de l'autoroute. Pour faire face à une urbanisation rampante, la commune a décidé de procéder à une révision en profondeur du plan de zone datant des années 90. Les Autorités ont édicté une interdiction de planifier et de construire pour ouvrir la voie à une réorientation fondamentale du village.

Des lignes directrices ont été élaborées selon lesquelles Fläsch définit son identité de bourg viticole. La structure villageoise historique largement intacte ainsi que les vignes et vergers qui

pénètrent jusqu'au cœur du bourg doivent être protégés de toutes constructions. Ces parcelles ont été placées hors zone à bâtir et sont en partie devenues propriété de la commune. Par une cinquantaine de mutations volontaires, les propriétaires ont obtenu des terrains à bâtir en compensation en dehors du centre. A l'est et à l'ouest du village, deux nouveaux quartiers ont été définis avec un coefficient d'utilisation du sol plus élevé que la norme. La densification se produit donc, dans ce cas particulier, à la périphérie du village et non en son centre comme le veut la règle. La population a accepté le nouveau plan d'aménagement fin 2008, après un premier rejet. Ce remaniement parcellaire ciblé, destiné à assu-

rer un développement respectueux du site, est unique en Suisse.

La commune de Fläsch s'investit par ailleurs pour une architecture contemporaine de qualité. Sur le plan de la procédure du permis de construire, elle mise plus largement sur le conseil et les incitations que sur un règlement contraignant.

Avec la construction de l'école communale, réalisée par l'architecte Pablo Horváth, les autorités ont montré l'exemple d'une bonne architecture. La maison Meuli du bureau d'architectes Bearth & Deplazes, la «Casascura», une maison de l'architecte Kurt Hauenstein, ou encore la propriété viticole de la famille Gantenbein, également de Bearth & Deplazes, sont autant de témoins des exigences élevées chez les maîtres d'ouvrage privés également.

Aujourd'hui, la commune compte 600 habitants et 22 producteurs viticoles réputés au-delà de nos frontières. En décernant le Prix Wakker 2010 à Fläsch, Patrimoine suisse soutient la commune et l'encourage à poursuivre les efforts entamés.

Après Guarda (1975), Splügen (1995) et Vrin (1998), Fläsch est la quatrième commune grisonne gratifiée du Prix Wakker.

Pour en savoir plus: www.patrimoine-suisse.ch/wakker



La «Casascura», une maison de l'architecte Kurt Hauenstein (en haut). Une quarantaine de ruraux sont aujourd'hui vides. La maison Süss-trunk est une étable transformée en maison d'habitation (en bas).
(photos G. Bally, Keystone)

Die «Casascura» ein Haus von Architekt Kurt Hauenstein (oben). Rund vierzig Ställe und Scheunen stehen heute leer. Einige wenige, wie das Haus Süssstrunk, sind neu belebt (unten).
(Bilder G. Bally, Keystone)

Erhalt der historischen Seilbahn Weissenstein (SO)

Ein Sessellift als Zankapfel

Der Schweizer Heimatschutz stösst beim Kampf für den Erhalt der Seilbahn Weissenstein auf Widerstand. Dies ist keine Überraschung, konnten doch viele wertvolle Objekte erst nach langen Auseinandersetzungen geschützt und für spätere Generationen erhalten werden. Nach wie vor gilt jedoch das «Ja, aber», das als Fazit aus einem technischen Gutachten hervorging. Es bestätigt, dass der bestehende Sessellift saniert und weiterbetrieben werden kann.

Adrian Schmid, Geschäftsleiter Schweizer Heimatschutz

Sich für ein Baudenkmal einzusetzen, bringt Ärger. Vorwürfe und Unterstellungen sind garantiert. Das war immer wieder so in der über hundertjährigen Geschichte des Schweizer Heimatschutzes. Zahlreiche wertvolle Objekte konnten erst nach langen Auseinandersetzungen geschützt und für spätere Generationen erhalten werden. Heute ist unvorstellbar, dass es engagierte Menschen und eine starke Kampagne brauchte, um die alten Rad-dampfer auf dem Vierwaldstättersee vor dem Verschrotten zu retten.

Ähnlich zeigt sich die Auseinandersetzung um den Sessellift am Solothurner Weissenstein. Seit fünf Jahren engagiert sich der Schweizer Heimatschutz für den Erhalt des Sesselliftes – eines Denkmals von nationaler Bedeutung. Verändert hat sich hingegen die Situation der Medien. Einerseits schafft die digitale Entwicklung neue Formen der Öffentlichkeit. Google, Facebook, Twitter sind die Stichworte. Andererseits sind es zunehmend einige Monopolblätter, welche weniger die Wirklichkeit widerspiegeln, als vielmehr eigentliche Kampagnen führen. So auch in Solothurn.

Die Solothurner Zeitung ist mit der Sesselbahn Weissenstein AG eine Medienpartnerschaft eingegangen. Dagegen sei nichts eingewendet. Da die Zeitung aber im Raum Solothurn jetzt eine Monopolstellung hat, ist eine sorgfältige Recherche, Faktenkenntnis und objektive Berichterstattung umso wichtiger. Der Verein Pro Sesseli und der Schweizer Heimatschutz führen deshalb mit dem Verleger und Chefredaktor der Solothurner Zeitung eine Aussprache.

Richtplan, Abbruch und neue Konzession?

Unabhängig von der bundesrätlichen Anpassung des Richtplans des Kantons Solothurn liegt jetzt der Entscheid über

die Abbruchbewilligung, wie auch die Konzession für eine neue Gondelbahn beim Bundesamt für Verkehr. Eine Konzessionserteilung stünde in einem kompletten Widerspruch zum Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz und zur gängigen Rechtsprechung in Denkmalschutzfragen. Der Schweizer Heimatschutz wird in diesem Fall das eidgenössische Verwaltungsgericht beauftragen, zu prüfen, ob die Zerstörung eines nationalen Kulturdenkmals rechtens ist.

Mehr zum Sessellift: www.heimatschutz.ch/weissenstein



Der 1950 in Betrieb genommene Sessellift am Solothurner Weissenstein – ein Denkmal von nationaler Bedeutung. (Bild SHS)

Le télésiège historique du Weissenstein (SO) de 1950 – un bien culturel national. (photo Ps)

Gedanken zur Landschaftsinitiative und zum Umgang mit unserer gebauten Umwelt

Was wir heute bauen, ist Heimat von morgen

Zum Abschluss seiner Tätigkeit beim Schweizer Heimatschutz legte Eugen Mugglin, Architekt und Bauberater, seine Vorstellung von Heimat dar. Er ist überzeugt, dass verdichteter Wohnungsbau und nicht das frei stehende Haus im Grünen die ideale Wohnform der Zukunft ist – und zwar aus ökologischen, wirtschaftlichen, sozialen und räumlichen Gründen.

Peter Egli, Redaktor

Eugen Mugglin war als Architekt, Bauberater und Mitglied der Wakkerpreis-Kommission während vieler Jahre für den Schweizer Heimatschutz im Einsatz. Zum Abschluss seiner Tätigkeit legte er an der Zentralvorstandssitzung vom 28. November 2009 in Freiburg dem Vorstand des Heimatschutzes seine Gedanken zur Landschaftsinitiative und zum Umgang mit unserer gebauten Umwelt dar.

Als langjähriges Mitglied der Wakkerpreis-Kommission legte Eugen Mugglin ein besonderes Augenmerk auf die Qualität des öffentlichen Raums. Stetes Thema waren die Agglomeration und das besonders präzente Problem der gesichtslosen Ränder unserer Dörfer und Städte, die chaotisch in die Landschaft ausfransen.

Die dort anzutreffende Beliebigkeit zeige, so Eugen Mugglin, dass Zonenpläne, Bau- und Umweltbestimmungen nicht genügen, um gut gestaltete Lebensräume zu erstellen. Qualitätsvolle raumbildende Konzepte mit öffentlichen Räumen als Grundlage für baurechtliche Festlegungen seien gefordert. Nur so könne Identität und Orientierung möglich werden.

Fatale Tendenz

Eugen Mugglin ruft den Heimatschutz dazu auf, die Landschaftsinitiative als Chance zu sehen, eine neue Vorstellung von Heimat einzubringen, auch oder gerade weil diese Vorstellung im klaren Widerspruch zum noch vorherrschenden Zeitgeist steht: «Zeitschriften aller Art und Sonntagszeitungen zeigen uns wöchentlich Traumhäuser in grüner Umgebung als die ideale Wohnform. Dass diese frei stehenden Einfamilienhäuser viel Bauland und lange Wege beanspruchen, wird immer noch in Kauf genom-

men. Diese Tendenz bleibt fatal, selbst wenn alle diese Häuser in Minergiestandard erstellt würden.»

Die Landschaftsinitiative wehrt sich gegen die fortschreitende Zersiedelung. Sie plädiert für eine qualitativ hochstehende Siedlungsentwicklung nach innen, für ein verdichtetes Bauen, bei dem die Strassen und Plätze nicht nur als Verkehrsflächen, sondern auch als öffentliche Räume erfahren werden können. Eugen Mugglin: «Nun muss aufgezeigt werden, dass verdichteter Wohnungsbau und nicht das frei stehende Haus im Grünen die ideale Wohnform der Zukunft ist – und zwar aus ökologischen, wirtschaftlichen, sozialen und räumlichen Gründen.»

Das will die Landschaftsinitiative

Die Initiative schlägt eine Neuformulierung des Verfassungsartikels über die Raumplanung vor (Art. 75). Zusätzlich zu den bisherigen Bestimmungen nimmt sie den Schutz des Kulturlandes und die Trennung des Baugebietes vom Nichtbaugebiet in die Zweckbestimmung auf. Künftig sollen Kantone und Bund gemeinsam für die haushälterische Nutzung des Bodens sorgen. Der Bund soll eine hochwertige Siedlungsentwicklung nach innen fördern und die Bestimmungen für das Bauen im Nichtbaugebiet erlassen. Als Begleitmassnahme für diese Neuausrichtung der Raumplanung verlangt die Initiative in einer Übergangsbestimmung, dass die Gesamtfläche der Bauzonen während 20 Jahren nicht vergrössert werden darf. In begründeten Fällen kann der Bund Ausnahmen gewähren. Der Schweizer Heimatschutz ist im Vorstand des Trägervereins «Ja zur Landschaftsinitiative».

Mehr dazu: www.landschaftsinitiative.ch



Am 29. November 2009 haben die Obwaldner Stimmberechtigten das Vorhaben zur Schaffung von Sonderzonen mit hoher Wohnqualität für Vermögende deutlich abgelehnt. Die Vorlage hätte es vermögenden Zuzüglern erlaubt, ausserhalb von bestehenden Bauzonen Landwirtschaftsland zu erwerben und vom Kanton anschliessend einzuzonen zu lassen. Einzige Bedingung wäre gewesen, dass die erworbene Parzelle an eine bestehende Bauzone anschliesst.

Der Innerschweizer Heimatschutz, Sektion Obwalden, hatte im Vorfeld gegen die Umsetzung der Richtplanung eindeutig Position bezogen: Aus seiner Sicht war die Vorlage zu wenig konkret. Der Regierungsrat versprach zwar, dass er die Umgebungs-gestaltung der Sonderzonen restriktiv regeln würde, liess aber offen wie. Es war zu befürchten, dass der Kanton, da er unter Erfolgsdruck gestanden wäre, bei einer konkreten Anfrage die eigenen Vorgaben sehr offen ausgelegt hätte. Das Obwaldner Landschaftsbild – auch von Politikern immer wieder als einzigartiges Qualitätsmerkmal der Region hervorgehoben – wäre nachhaltig verändert worden. Es bleibt zu hoffen, dass in Zukunft die Förderung von Baukultur und eine qualitätsvolle Siedlungsplanung, welche die historische Landschaftsentwicklung respektiert, in der Politik mehr Gehör findet, damit unser Lebensraum für alle Bewohner langfristig attraktiv gestaltet werden kann.

Réflexions sur l'initiative pour le paysage et notre gestion du milieu bâti

Nous façonnons aujourd'hui nos paysages de demain

Quittant ses fonctions d'architecte et expert-conseil qu'il occupait depuis longtemps à Patrimoine suisse, Eugen Mugglin a présenté sa conception du paysage. Des raisons écologiques, économiques, sociales et territoriales démontrent que l'habitat groupé est la forme d'habitat de l'avenir, tandis que la villa à la campagne est dévoreuse de paysage.

Peter Egli, rédacteur

Eugen Mugglin a travaillé pour Patrimoine suisse en tant qu'architecte, expert-conseil et membre de la commission du prix Wakker pendant de longues années. Pour marquer la fin de ses activités, il a présenté au comité central, le 28 novembre 2009 à Fribourg, ses réflexions sur l'initiative pour le paysage et notre gestion du milieu bâti. En tant que membre de la commission du prix Wakker, Eugen Mugglin n'a jamais cessé de garder un œil attentif sur la qualité des espaces publics. Les agglomérations et le problème lancinant des zones périurbaines sans âme qui débordent sur les espaces non construits, mitant le paysage, l'ont toujours préoccupé. Le développement chaotique de cette urbanisation prouve que les plans de zones et les dispositions sur les construc-

tions et l'environnement ne suffisent pas à favoriser un environnement construit de qualité. Il faut, avant toute construction, établir des concepts d'aménagement soignés prévoyant des espaces publics bien étudiés. Cette rigueur permettra de préserver l'identité de nos paysages.

Tendance destructrice

Eugen Mugglin rappelle à l'attention de Patrimoine suisse l'importance de considérer l'initiative pour le paysage comme une chance de renouveler l'image que nous nous faisons du patrimoine, ou plutôt de montrer que cette image est en décalage par rapport aux idées dominantes: «Revue et hebdomadaires en tout genre ne cessent de nous présenter la maison de nos rêves en pleine campagne comme s'il s'agis-

sait d'un type d'habitat idéal. On s'accommode de l'énorme consommation de sol de ces villas éloignées de tout, nécessitant de longs trajets en voiture.» L'initiative pour le paysage entend lutter contre l'étalement urbain. Elle préconise un développement urbain vers l'intérieur, des aménagements urbains de qualité qui ne considèrent pas les rues et les places comme de simples surfaces de transports, mais qui les transforment en espaces publics agréables à vivre. Pour Eugen Mugglin, «il faut montrer que l'habitat groupé est la forme d'habitat de l'avenir – et que, pour des raisons écologiques, économiques, sociales et territoriales, la villa isolée à la campagne est dévoreuse de paysage».

Pour en savoir plus: www.initiative-pour-le-paysage.ch



Unsere Heimat ist einmalig. Helfen Sie mit, ein Stück Heimat zu bewahren. Schweizer Baukultur für kommende Generationen: schützen, erlebbar machen, weiter bauen. Ihr Vermächtnis – eine Erbschaft oder ein Legat – legt den Grundstein für die Zukunft. Informieren Sie sich bei Ihrem Anwalt oder bestellen Sie die Unterlagen des Schweizer Heimatschutzes: www.heimatschutz.ch. Sie können uns auch anrufen: Unser Geschäftsleiter Adrian Schmid berät Sie gerne persönlich unter 044 254 57 00.

Schweizer Heimatschutz Postfach 8032 Zürich
adrian.schmid@heimatschutz.ch 044 254 57 00
www.heimatschutz.ch



SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ
 PATRIMOINE SUISSE
 HEIMATSCHUTZ SVIZZERA
 PROTECZIUN DA LA PATRIA

UNE ANNÉE TRÈS RÉJOUISSANTE

Pour cette deuxième année depuis le début des mises en location, Patrimoine suisse est fier de son projet «Vacances au cœur du patrimoine». L'offre a pu être élargie. Elle est passée de trois à onze locations et comprend à l'heure actuelle quatre chalets alpins, deux maisons en pierre, deux granges rénovées et une maison à colombages.

Cette année également, les deux objets qui figurent en tête du palmarès des locations (la Huberhaus et la Nüw Hus) ont été occupés 32 semaines (taux d'occupation de 61 %). Le taux d'occupation moyen des locations est de 53%. A titre de comparaison: la branche du tourisme part d'un taux de max. 25% pour les locations non professionnelles et d'un taux oscillant entre 30 et 60% selon la notoriété de la station pour les locations passant par les services d'une agence.

Les hôtes viennent essentiellement des régions de Zurich et Bâle (50%). Le taux de vacanciers de Suisse romande est également réjouissant. 40% des hôtes sont des familles et on observe un taux identique pour les membres de Patrimoine suisse. La répartition des locations sur l'année est également excellente. L'occupation s'étale sur la haute saison et la basse saison. La fondation a le plaisir d'accueillir des hôtes aussi bien en avril qu'en novembre.

Ces chiffres montrent que la fondation est sur la bonne voie. Le charme d'un séjour dans un bâtiment chargé d'histoire est apprécié et les vacanciers se plaisent à contribuer à la protection d'objets patrimoniaux: «La semaine de vacances passée en août à la «Scheune» de Beatenberg était sensationnelle. Le calme et le caractère des lieux, le soleil nous ont apporté la plénitude» (M.M. de Marly) et «Félicitations à vous, tout ce travail est très beau!» (A. V. de Louanne).

Monika Suter, secrétaire générale
«Vacances au cœur du patrimoine»

Stiftung Ferien im Baudenkmal

Ein erfolgreiches Jahr

Die Nachfrage nach Ferienwohnungen in Baudenkmalern hat auch im Jahr 2009 wiederum die Erwartungen übertroffen. Die Auslastung lässt sich im Vergleich zu anderen Ferienwohnungen mehr als nur sehen. Die Idee, mit «Ferien im Baudenkmal» Denkmalpflege und Tourismus zu verbinden, kommt an.

Monika Suter, Geschäftsführerin Ferien im Baudenkmal

Auch im zweiten Jahr seit Beginn der Vermietungen kann der Schweizer Heimatschutz wiederum stolz sein auf sein Projekt «Ferien im Baudenkmal». Das Angebot konnte von drei auf elf Wohnungen ausgeweitet werden. Zurzeit stehen vier alpine Holzhäuser, zwei Steinhäuser, zwei ungenutzte Stallscheunen und ein Riegelhaus für Ferien zur Verfügung. Und sie sind beliebt.

Grosse Nachfrage

Die beiden Topobjekte Huberhaus und Nüw Hus waren auch 2009 wiederum 32 Wochen belegt (61 Prozent Auslastung). Im Durchschnitt betrug die Auslastung der Wohnungen 53 Prozent. Zum Vergleich: Bei «nicht professionell» vermieteten Wohnungen geht die Tourismusbranche von max. 25 Prozent aus, bei «über eine Agentur» vermieteten Wohnungen wird je nach Bekanntheit des Tourismusorts mit 30 bis 60 Prozent Auslastung gerechnet. Die Gäste kommen vor allem aus der Region Zürich und Basel, welche zusammen einen Anteil von über 50 Prozent ausmachen. Ein erfreulich hoher Anteil stammt zudem aus der Westschweiz. Rund 40 Prozent der Gäste sind Familien, ebenso gross ist der Anteil der Heimatschutz-Mitglieder.

Auffällig ist auch die Verteilung über das Jahr. Nicht nur die Hochsaison, sondern auch die Nebensaison ist gut ausgelastet. So konnten selbst im April und im November Gäste in den Ferienhäusern begrüsst werden.

«Super Arbeit»

Diese Zahlen zeigen, dass «Ferien im Baudenkmal» auf dem richtigen Weg ist. Die Leute schätzen es, zumindest auf eine gewisse Zeit den Charme eines historischen Hauses zu geniessen und so zu dessen Erhalt beizutragen: «Super Arbeit, die Sie da machen. Das ist genau der richtige Weg, um alte Häuser vor dem Abbruch zu retten und längerfristig zu erhalten.» (R.H. aus Hottwil), und «Ich bin begeistert von Ihrer Stiftung – das neue Haus (Engadinerhaus) beweist wieder so viel Stil, Geschmack und Liebe! Gratulation! Wir werden uns sicher weitere ansehen...» (A. U. aus Konstanz).

Mehr dazu unter www.magnificasa.ch

Zufriedene Gäste vor dem Nüw Hus im Safiental GR.
(Bild ZVG)

Des hôtes heureux devant la Nüw Hus du Safiental dans les Grisons.
(photo LDD)

